

stigt, worauf diese unter lärmender Entrüstung der Rechten, säkularisierten Rufen und Rufen — einige Mitglieder der Rechten rufen ihnen Schimpfworte nach — den Saal verlassen. Von den Sozialdemokraten bleibt nur Singer, von den Freikinnigen nur Richter und Frese zurück. Während der Abstimmung wiederholen sich dieselben Szenen wie vorher. Gegen Ende der Abstimmung setzt sich die ganze Rechte in Positur und wartet mit gespanntem Blick nach der Thür auf der linken Seite auf den Einzug der Oppositionisten. Da erscheint ganz allein zunächst Eugen Richter. Er wird mit einem Sturm von Entrüstung empfangen. Die äußerste Rechte kann sich gar nicht genug thun in drohendem Geschrei des Unwillens. Richter schreitet mit verächtlichen Handbewegungen nach seinem Sessel. Dann kommen die anderen Mitglieder der Linken nach, von der Rechten diesmal nur zum Genuße eines sanfteren Schicks der Entrüstung zugelassen.

Nach hat der Vizepräsident Schmidt das Abstimmungsergebnis nicht bekannt, da ruft er: Das Wort hat der Abg. v. Kardorff.

Abg. v. Kardorff (M.): Meine Herren! (Lärm links. Heftige Rufe Singers und Richters: Was? Jetzt mitten in der Abstimmung?) Der Präsident hat mit dem Wort erteilt. Sie sind nicht Präsident, Herr Richter. In der Abdringung dorthin war ein Fehler. Die Herren, die den Antrag auf namentliche Abstimmung unterstützen, müssen auch mitgestimmt werden. (Ständiges Hohngekläufte links. Lärm rechts.)

Abg. Singer (Soziald.): Nachdem während der Abstimmung Herr Kardorff das Wort erhielt, bin ich dankbar, daß der Präsident es wenigstens mir auch giebt. Die Forderung widerspricht der Geschäftsordnung. Was Sie auf diesem Umwege wollen, ist ja klar.

Abg. Richter (M.): Die Mehrheit des Hauses hat von ihrer Macht den vollständigsten Gebrauch gemacht, indem sie die Sitzung nicht über die gewöhnliche Zeit hinausgeführt hat, was natürlich mit einer Anzahl von Herren, die wir leider nur selten hier sehen, es zu ermöglichen schon Freitag Abend nach Hause zu fahren. (Sehr wahr! Heftiges Gelächter links. Lärm rechts.) Diese Prozedur wollen wir nicht unterstützen. Es ist unsere Pflicht, von den äußersten Mitteln der Geschäftsordnung Gebrauch zu machen. (Heftige Zustimmung bei den Freikinnigen und Sozialdemokraten.) Wollen die Herren nicht, daß das Haus beschlußfähig ist, dann haben sie die Güte in der Garderobe, sondern die Absteige im Saale.

Die Abstimmung ergibt 191 Abstimmer, also ist das Haus beschlußfähig.

Freitag 1 Uhr: 100 Feinde und Gewerkschaften. Schluß 7 1/2 Uhr.

Politische Uebersicht.

Obstruktion im deutschen Reichstag.

b. Berlin, 15. März.

Der Reichstag erlebte heute eine Sitzung, so fiktiv, wie sie in den Annalen des etwas schlaftrigen deutschen Parlamentarismus noch nicht verzeichnet ist. Zum ersten Male hat sich gezeigt, daß als Waffe gegen eine freche Reaktionspolitik auch im deutschen Reichstage die Obstruktion mit Erfolg angewendet ist.

Die Paragrafen, die heute zur Beratung standen, haben es nicht mit Profiturten, Dürnen und Zuhältern, auch nicht mit Fabrik- und Gutsbesitzern zu thun; sie wollen die Kunst und Literatur zur freien Dürne herabwürdigen, die gehoramt zu führen der geschicktesten und geschorenen Streifenpächter und mit stiller Energie die Fußstapfen in Empfang nehmen soll, die die frommen Herren ihr zu verabschieden gerufen.

Mit großer Schärfe wandte sich unser Fraktionsredner, Georg von Vollmar, gegen die Dunkelmänner und ihr freches Treiben. Allgemein herrschte, im Hause wie auf den Tribünen, die Ansicht, daß diese Rede die beste war, die am heutigen Tage, um nicht zu sagen, während aller Beratungen der 100 Feinde über die Gefahren gehalten worden ist, die der Kunst und Literatur von den Kaufstumpenparagrafen jenes Gesetzes drohen.

Der übrige Teil der heutigen Debatte mußte sich nicht auf der Höhe der Vollmar'schen Rede zu halten. Gewiss soll nicht geleugnet werden, daß der Freikinnige Schrader, der Demokrat Payer, der lustige, etwas weinliche Nationalliberale und Pächler Deinhardt manch kräftiges Wortlein wider die Verdummungs- und Verkommungskämpen fanden und daß namentlich Dr. Müller-Meinungen, schwer gemollt durch die persönlichen Angriffe, die die Centrumsherren gegen ihn gerichtet, sich durch eine glänzende Attacke auf die schwarze Phalanx revanchierte. Aber ihren Reden fehlte der entsprechende Resonanzboden: die Mehrheitsparteien, ihrer Ueberzahl sich stützend und ihrer geistigen Infortität sich innerlich nur allzu sehr bewußt, verniederten es, den Rednern der Linken zu antworten: die Stockmann und die Pimburg — die Junker hielten sich wieder zurück — begnügten sich mit kurzen Erklärungen; nur Herr Gröber kapazitierte etwas länger und erwiderte sich als außerordentlich freigelegig im Auktischen von Schimpfworten. Und das

Europäer. Andere gehen noch nicht zur vollständigen europäischen Kleidung über, sondern tragen über ihrem buntenfarbigen Kittel noch einen modernen Rock oder Mantel.

Wer durch die Straßen und Gassen Kaisers wandert, erlebt oft die interessantesten und heitersten Szenen, da sich das Leben des Orientalen mehr als bei uns und auch viel mehr als in Italien, öffentlich auf der Straße abspielt. Ich bin nicht Wortmaler genug, als daß ich alle diese Bilder anschaulich und in Kürze Ihnen vorführen könnte. Sagen Sie vor der Münchner Bierhalle von Vater Goss, so können Sie die Menge an sich vorbeistreichen lassen. Namentlich gegen Abend findet sich eine große Zahl von Straßenhändlern ein. In einer kurzen halben Stunde können Sie von mehr als 50 Händlern angeprochen und zum Kauf aufgefordert werden. Diese Leute sprechen alle etwas englisch, französisch, italienisch oder deutsch, und Sie sind verwundert, wenn Sie hören, was man da nicht alles kaufen soll: Schuhriemen, Gläser, Schwämme, Perlen, Ansichtskarten, Photographien, Handtücher, Schaf- und Ziegenfelle, Jähnhäuter, Stühle, Teppiche, japanische Masken, Schawls, Schlipse, Krüge, Schwerter und Dolche aus dem Sudan, Rosen von Jerichow, Orangen, Mandarinen, Mandeln, Durrastaden, Weizenbrot, Krebse, Fühner, Enten, Waffelpfeifen, Rippstücken, kleine ausgestopfte Krokodile u. s. w. u. s. w.

Wandern Sie durch die Straßen, namentlich im Centrum, so werden Sie von einer großen Schaar Stiefelputzer verfolgt; es sind kleine Negertaugen, welche mit Argusaugen Ihre Schuhe mustern, und denen weder eine energische Abgabe noch eine Drohung mit dem Stock Respekt einflößt. An der Seite hängt ihnen eine dünne Blechbüchse, worin sie einen Gewerbeschein tragen, der ihnen zwei Schilling kostete.

entziffert sich über den Ton der Münchener Resolution!

Die Regierungsvertreter waren ebenso sparsam mit Worten, wie ihre Kompromisspartner von den Mehrheitsparteien. So viel ging aus ihren theils lakonischen, theils unverständlichen Erklärungen hervor, daß die Regierung den Kontraparagraphen bereits mit Haut und Haaren verbannt hat; gegen den Theaterparagraphen dagegen sich noch etwas altungsfähig impudisch spreizt.

Fünf Stunden hindurch mochten Reden und Gegengreden von hüben nach drüben gezogen sein, als Singer den Antrag auf Vertagung stellte und zugleich verlangte, daß über diesen seinen Antrag namentlich abgestimmt werde. Die Freikinnigen und selbstredend auch unsere Fraktion erhoben sich zur Unterstützung dieses Antrags, der die Rechte und das Centrum zu einem Wuthausbruch hinriß. Um auf alle Fälle die Beschlußfähigkeit herbeizuführen, verließ die Linke einschließlich eines Teiles der Nationalliberalen den Saal. Aber in bewährter Unvergesslichkeit schnappte ein Teil der Nationalliberalen ab. So wurde für diesmal die Abstimmung der Linken vereitelt: es stimmten 203 Mitglieder, also 4 über das Beschlußfähigkeitsminimum, ab. Das positive Ergebnis der Abstimmung war, daß das Haus noch eine Rede des Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg anzuhören gezwungen wurde, die derselbe von der Tribüne herab mit Stentorstimme in den Tumult, ihn zeitweise überhörend, hineinstrahlte.

Nach diesem lustigen Intermezzo stellte Singer aus Reue den Antrag auf Vertagung und namentlich die Abstimmung darüber. Nach heftiger Geschäftsordnungsdebatte, bei der Eugen Richter unseren Genossen Singer wirksam unterstützte, wird diesem Antrage die Priorität vor einem Schlusstratage des Centrums zuerkannt. Wieder verläßt die Linke unter dem Wuthgeschrei der Junker und Pächsen den Saal. Diesmal mit besserem Erfolg. Nur 192 Abgeordnete stimmten ab. Das Haus ist beschlußfähig. Unter großem Tumult wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Vom Fleischnote.

* Zur Zeit ist man eifrig dabei, um auch bezüglich des Fleischnoteverbotes ein Kompromiß zu Stande zu bringen. Daß die Kompromisspolitik, d. h. die Vergewaltigung der Minoritätsparteien für die Kompromissler, insofern auch ihre Schattenseiten hat, das mußten dieselben in der Donnerstagsdebatte des Reichstages erfahren. Ein Artikel der Berliner „Politische Nachrichten“ läßt erkennen, daß auch Herr v. Miquel an der Kompromissarbeit beteiligt ist. Es ist zwar kein Zweifel, so heißt es in dem Organ Miquel's, daß der Bundesrath einem Gesetzentwurf, der die Beschlässe der zweiten Lesung in vollem Umfang aufrecht erhält, nicht zustimmen in der Lage wäre, aber Jüst Bismarck habe stets Kompromisse für dem Weilen des konstitutionellen Regierungssystems entsprechend erachtet. Der Reichstag dürfte daher nicht auf seinem Scheine bestehen. Das Organ Miquel's hofft, daß zwischen der zweiten und dritten Lesung bei allseitig gutem Willen der Weg zu einem Kompromiß gefunden werden möchte.

Wie das gemacht werden muß, darüber verbreitet sich ein anderer Miquel'scher Artikel in der „Münchener Allg. Ztg.“. Es soll zunächst dem Publikum plausibel gemacht werden, daß die Erklärung des Reichstags zum Einfuhrverbot nicht so ablehnend gelaute habe, wie bisher angenommen wurde. So schließt der Berliner Offizier der „Münchener Allg. Ztg.“ dem Reichstagsler die Erklärung unter, daß er den weitgehenden Anträgen der Kommissionsbeschlässe nicht zustimmen könne. Also nur den „weitgehenden“ nicht!

Die „Nationalzeitung“ findet den Hinweis auf den ersten Rangler in diesem Falle so verfehlt als möglich. Ueberhaupt sind die Großindustriellen dabei, Protest gegen das fleischnoteverbotende Agrarierthum zu erheben. Es liegt eine weitere Reihe Mitteilungen über die Protestkundgebungen vor, aus denen wir Folgendes hervorheben:

Die Zentralstelle zur Vorbereitung von Handelsverträgen ist theils in einem Rundschreiben mit, sie werde sich in der allernächsten Zeit an einer öffentlichen Rundgebung beteiligen, zu welcher die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft alle Interessierten eingeladen haben. Sie fordert, daß in allen Plätzen des Vaterlandes die Stimme des Protestes in impetanter Weise zum Ausdruck komme. Sätze der Handelskammern und wirtschaftlichen Verbände ist es, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. — Wie die Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen ferner mitteilt, hat die Handelskammer zu Leipzig bereits am Donnerstag telegraphisch und schriftlich beim Reichstagsler und Reichstag gegen die Beschlässe der Kommission für das fleischnoteverbot protestiert. Eine motivierte Eingabe an das sächsische Ministerium wird demnächst folgen. Desgleichen hat die Handels- und Gewerkekammer für Mittelranken in Nürnberg gegen die

Damit Sie die Schaar überhaupt loswerden, lassen Sie sich am besten von einem die Stiefel für einen halben Pfarrer reinigen, auch wenn es nicht möglich sein sollte, — um an der anderen Straßenecke von einer anderen Schaar angerempelt zu werden. Wenn es nach dem Willen dieser kleinen schwarzen Raben ginge, müßte man sich an einem Tage mehr als hundert Mal die Stiefel putzen lassen. Ich glaube, nirgends in der Welt werden so viele Stiefel gepußt als hier.

Hier und da bewegt sich auch ein Leichenzug. Meist reitet einer auf dem Esel voraus, dann folgen singende Derwische mit Fahnen, betende Blinde und Knaben. Hinter ihnen tragen vier Männer abwechselnd auf einem hölzernen Gestell eine Kiste, die mit einem Teppich zugedeckt ist und die den Todten birgt. Hieraus kommt der Zug der Leidtragenden. Die gemieteten Klagenweiber, in ihren blauen Kleidern, stoßen ein jämmerliches Geschrei aus, — und ziemlich schnell bewegt sich der Aufzug an Ihnen vorbei.

Phantasia! nennt der Araber irgend einen festlichen und feierlichen Aufzug. Man sieht eine solche Phantasia nicht allzu häufig. Meist sind es Hochzeiten. Oder man begegnet einer Festschleife, auf welcher 8 bis 10 schwarz gekleidete, verschleierte Frauen hocken, die zum Kirchhof hinausführen, um über ihre abgechiedenen Männer am Grabe zu klagen. Ein und wieder treffen Sie auch eine schnell fahrende Equipage, welcher ein weißgekleideter Esel mit langem Stock vorausführt, der unaufhörlich Da! schreit, d. h.: Nach dich aus dem Wege, obgleich ihm Niemand den Weg versperrt. Es ist ein alter, aus der Mode gekommener, früher einmal notwendiger Gebrauch, den sich die Reichen leisten können, um zu zeigen, wie reich sie sind.

Kommissionsbeschlässe Protest erhoben. Endlich hat sich auch die Handelskammer in Mannheim in einer Petition an den Reichstag gewandt. In einer Versammlung zu Bremen wurde nach einem Vortrag des Handelskammerpräsidenten gleichfalls ein Protest gegen das fleischnoteverbot in seiner jetzigen Fassung beschlossen. Der Verband sächsischer Textilindustriellen hat nach dem Bekanntwerden der Beschlässe der Reichstagskommission an das sächsische Ministerium des Innern sofort eingehende begründete Eingaben abgesandt, in denen unter Hinweis auf die hochentwickelten Beziehungen der sächsischen Textilindustrie mit den Vereinigten Staaten gegen die Beschlässe der Reichstagskommission Einspruch erhoben wird.

Die „Freisinnige Ztg.“ bemerkt zu den zahlreichen Petitionen: „Unseres Erachtens würde es weit zweckmäßiger sein, wenn solche Petitionen nicht an den Reichstag im Ganzen gerichtet würden, sondern an die einzelnen Reichstagsabgeordneten persönlich, welche bei der zweiten Beratung des Gesetzes für das fleischnoteverbot gestimmt haben. Dies gilt namentlich von denjenigen Industriezweigen, die in den Wahlkreisen der betreffenden Herren vertritt sind und durch das fleischnoteverbot gefährdet sind.“

Deutschland.

X. Berlin, 15. März.

Für einen beweglichen Getreidezoll bringt die „Post“ abermals einen Artikel. Es müßte für Getreide ein Minimalverkaufspreis festgesetzt und zur Erzwungung desselben ein beweglicher Getreidezoll eingeführt werden. Offenbar glaubt man auf diese Weise die in dem Antrag König vorbezeichneten Getreidepreise erzwingen zu können. Das Organ des Industriekönigs Stamm zieht meist an dem agrarischen Stränge. Daraus kann man schließen, daß die in großindustriellen Kreisen sich zur Zeit bemerkbar machende Protestbewegung gegen das fleischnoteverbot nicht eine sehr tiefgehende ist. Und in der That ist die sächsische Schutzpolitik in Deutschland ja nur dank der bereitwilligen Hilfe der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie möglich geworden. Eine Hand wusch die andere, und wenn jetzt die Industriellen sich etwas piquirt zeigen, so nur darum, weil in punkto unversämter Auspöwerung des armen Volkes die Agrarier sich den Großindustriellen wieder einmal überlegen gezeigt haben.

* v. Puttkamer. Der frühere Minister des Innern, v. Puttkamer, ist gestorben. Unsern Parteigenossen, welche die Zeit des Sozialistengesetzes mit durchgemacht haben, ruft der Name v. Puttkamer eine Menge „vorübergehender Erscheinungen“ ins Gedächtnis zurück. v. Puttkamer, der pommer'sche Junker, war ein Volksgemüthlicher schlichter Sorte. Zur Ausführung des Schandgesetzes war er, der Verwandte Bismarck's, die freche Hand dieses Gewaltmenschen. Die meisten Verlängerungen des Sozialistengesetzes hat v. Puttkamer begründet, wobei ihm dann jedes Mal von den sozialdemokratischen Abgeordneten, die die Spindel speierrunden laufen ließen, gehörig eingelegt wurde. Während einer solchen Debatte sprach v. Puttkamer das geflügelte Wort: „Hinter jedem Streik lauert die Hydra der Gewalt und der Revolution.“

Die kurze Zeit der Regierung des Kaisers Friedrich war doch gerade lang genug, um v. Puttkamer den Laufpaß zu geben. Bismarck ließ ihn fallen, um sich selbst zu retten — bis zwei Jahre später auch er zur vorübergehenden Erscheinung geworden war.

v. Puttkamer wurde nach seiner Entlassung Oberpräsident der Provinz Pommern. Nun ist er tot, und wenn nicht alles trügt, dann will sich der jetzige Minister des Innern, Herr v. Reichenow, seinen sozialistengesetzlichen Vorgänger zum Muster nehmen.

* Die Kanalvorlage soll nach Oern dem Landtage zugehen. Bestätigt sich diese Meldung, dann würde im Landtag der Kanalvorlage zur selben Zeit anliegen, während welcher im Reichstag der Lorenzvertrag seinen Höhepunkt erreicht.

* Also nicht. Die Nachricht, daß der Beitritt zum Flottenverein, weil es sich um einen politischen Verein handle, den Offizieren und Militärbeamten des 16. Armeekorps vom kommandirenden General Grafen von Hüßler in Weg verboten worden sei, wird in der „Vöhring Ztg.“ als unrichtig bezeichnet. Besser wäre gewesen, wenn Graf Hüßler auch dabei mitgeteilt hätte, wie er die Heilnahme der Offiziere am Flottenverein mit der Gesetzbestimmung in Einklang bringen will, wonach Militärpersonen keine politische Agitation betreiben dürfen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 14. März. Der sozialpolitische Ausschuss nahm heute den vom Subkomitee vorgelegten Gesetzentwurf an, womit für die Bergarbeiter untertags die neunstündige Arbeitszeit unter Zulassung von Ausnahmen in berufsständigen Werthen festbestimmt wird. Der Gesetzentwurf soll im Hause in dieser Session nach Oern zur Verhandlung kommen. Weiter beschloß der Ausschuss, seine Permanenzklärung zu beantragen. Der Sozialdemokrat Verlaß bekämpfte den Entwurf wegen Zulassung von Ausnahmen und wegen Hinausschiebung der Inkraftsetzung bis 1. Januar 1901.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber die Einzelheiten der Einnahme von Bloemfontein liegen bisher nur dürftige Nachrichten vor. Aus einer Kapstädter Meldung des „Daily Telegraph“ geht hervor, daß General French anfänglich starkem Widerstand begegnete, jedoch bis auf fünf Meilen an die Stadt herandringen konnte. Montag Abend schickte er einen Parlamentär mit der Aufforderung zu kapitulieren, widrigenfalls am nächsten Morgen mit der Beschießung begonnen werden würde. Dienstag in aller Frühe wurde die weiße Flagge auf dem Präsidiumsgebäude sichtbar. Gegen 10 Uhr Morgens war, wie dem „Daily Chronicle“ zu entnehmen ist, Lord Roberts mit der Hauptmacht herangerückt, und es erschien eine städtische Deputation mit dem Bürgermeister Kellner an der Spitze, um ihm am Fuße des Spitzkopfs die förmliche Uebergabe der Stadt anzuzeigen. Präsident Steijn hatte den Ort am Abend vorher verlassen, ebenso die große Mehrzahl der kämpfenden Burghers. Mittags hielt Roberts seinen feierlichen Einzug in die Stadt, obgleich mit Enthufiasmus von der Bevölkerung (wohl der englischen), begrüßt. Steijn hat den Sitz der Regierung nach Konstant verlegt.

„Central News“ meldet aus Durban von Mittwoh: Roberts' Erfolg hat eine wichtige Veränderung in den Plänen des Generals Bullers herbeigeführt. General Buller, dessen Division sich bereits eingeschifft hatte, um nach Kapstadt abzugehen, ist heute zur Front zurückgekehrt. Seine Truppen sind nun im Begriff, sich mit Buller's Truppen wieder zu vereinigen, zugleich mit 1000 Mann Verstärkung, die von Kapstadt angekommen waren. — Dasselbe Blatt meldet weiter: Der Aufstand der Neger in der westlichen Gegend läßt sich nicht nach. Die Aufständigen haben die Telegraphenlinien südlich von Camaroon zerstört und die Verbindung mit Kapstadt unmöglich gemacht, alle Pferde und Zugthiere im Bezirk von Van Wykes bei verrannt und Jockburg befestigt. Eine Deputation ist von Calvina nach Renhardt unterwegs, um die Aufständigen nach Niederlegen der Waffen anzufragen. In Dordrecht ergaben sich Dienstag 100 Mann mit Waffen und Munition.

London, 15. März. Die „Times“ meldet aus Lourenco Maraz von gestern: Ein Herr, der während des Krieges mit einer der Rationen in Verbindung stand, erklärt, die Beamten des Minendepartements der Transvaal Regierung seien mit einem Plane zur Verhinderung der Schächte und der Grubenbauten mittels Dynamits beschäftigt. Derselbe Herr weiß zu melden, daß eine Anzahl Sprengminen und andere zur Verfertigung dienende Werke in der Nähe von Johannesburg errichtet seien.

Soziales und Arbeiterbewegung.

* Die höchste Strafe. Demjenigen, der es wagt, für die gemäßigtesten Bergarbeiter zu sammeln. Die Amtshauptmannschaft in Joldau hat, wie berichtet wird, gegen Personen, die für die armen gemäßigtesten Bergleute einige Brosamen sammelten, um die brotlos gemachten Arbeiter über Wasser zu halten, Strafmandate erlassen. Der höchste zulässige Höhe von 150 Mark erlassen. Daß wegen „unerlaubter“ Sammelns Strafmandate erlassen werden, ist nichts Neues, aber noch niemals, soweit wir uns erinnern, ist man selbst in Sachen dazu übergegangen, die höchste Strafe auszuwerfen. Nur jetzt, wo für die armen Opfer der Grubenbarone einige Groschen gesammelt werden, um diese und ihre hungernden Familien mitten im Winter vor dem Elend zu schützen, wird für die Betätigung der Nächstenliebe und Mithätigkeit gleich die höchste Strafe ausgemessen. Also mit der höchsten Strafe wird es in Sachen belegt, für die Opfer der Rache der Kohlenbarone, die zu derselben Zeit das Publikum mit hohen Kohlenpreisen ganz ungenutzt schädigen, einige Groschen zu sammeln. Die sächsische Arbeiterkassette wird hoffentlich auch diesen Beitrag beizubringen Maßnahmen zum Bergarbeiterstreik in dauerndem Gedächtnis behalten.

122 Entlassene haben sich zur Liste des Unterfüllungs-Bureaus im Reichsamt der Reichsregierung, wovon nach der Unterfüllungsliste noch 368 Mann zu unterfüllen waren.

Am Sonntag wurde an 200 Bedürftige Unterfüllung gezahlt. Den betreffenden Mitteln entsprechend konnte nur nach folgenden Sätzen unterstützt werden: Verheiratete 6 Mark, Ledige 3 Mark, jedes Kind 1 Mark.

Von der angeblichen Lohnzulage wird in der Presse ein ungehörlicher Lärm gemacht. Sie ist augenblicklich dazu bestimmt, die Entrichtung über die unverschämte Steigerung der Kohlenverkaufspreise zu beschwichtigen und zu überbieten. Es mag auch bemerkt sein, daß die Entlassenen und wieder Neueingestellten nur zu der niedrigsten Lohnliste eingestuft worden sind. Das ist die Rache des Unternehmertums.

Der Kongreß der Gattungsgehilfen.

wurde am Freitag geschlossen. Er hatte sich noch eingehend mit der Reklamenfrage beschäftigt, wobei seitens mancher Delegierten noch recht rüchtrichtliche Anschauungen zu Tage traten. Schließlich einigte man sich auf eine Resolution, welche für Reklamenneinheimliche Arbeitszeit und ein Minimallohn von 18 Jahren fordert. Weiter wurde noch die Stellenvermittlung und die Organisationsfrage besprochen. Da man die Unmöglichkeit, die bestehenden Verbände sofort zu vereinigen, einfach, beschloß man zunächst die Reklamenneinheimliche Arbeitszeit und die Organisationsfrage besprochen. Da man die Unmöglichkeit, die bestehenden Verbände sofort zu vereinigen, einfach, beschloß man zunächst die Reklamenneinheimliche Arbeitszeit und die Organisationsfrage besprochen. Da man die Unmöglichkeit, die bestehenden Verbände sofort zu vereinigen, einfach, beschloß man zunächst die Reklamenneinheimliche Arbeitszeit und die Organisationsfrage besprochen.

* Berlin, 15. März. Zu dem Waffenstreik der Tapezierer haben die Unternehmer am Montag Stellung genommen. Es wurde beschlossen, die Kampforganisation der Gehilfen: die Anerkennung des 60 Pfennig-Stundenlohnes, abzulehnen, ebenso die Freigabe des 1. Mai als Feiertag. Wegen der übrigen Forderungen soll von Fall zu Fall eine Verständigung versucht werden. Nach dem Bericht der Streikkommission haben bis jetzt 63 Firmen mit ca. 300 Arbeitern die Forderungen anerkannt. In 40 Gefächten wird zur Zeit noch wegen der Wiederaufnahme der Arbeit verhandelt, während sich über 220 Arbeiter in 30 Gefächten noch im Ausstand befinden. Eine Ausdehnung des Streiks steht zu erwarten.

* Magdeburg, 15. März. Der Streik der Hafenarbeiter ist für beendet erklärt. Eine öffentliche Versammlung der Magdeburger Hafenarbeiter beschloß am Freitag Abend: „Die Streikenden sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Fortsetzung des Streiks am nächsten Hafen zwecklos ist. Nicht Mangel an Nuth, noch materielle Schwächen sind es, welche die Hafenarbeiter zu diesem Entschluß führen. Dem Umstand, daß sich so viele Arbeiter gefunden haben, die ihren, um ihr Recht kämpfenden Klassenbrüdern in den Rücken gefallen sind, ist es einzig und allein zuzuschreiben, daß die Hafenarbeiter in ihrem berechtigten Kampf unterlegen sind. Die Versammlung beschließt deshalb, den Streik am nächsten Hafen für beendet zu erklären.“

* Eine Einigung erzielt wurde in dem Streite der Mainz' er Möbelschneider mit den Fabrikanten. Es fand zwischen dem Möbelschneider- und Meisterverband und der Lohnkommission der Schneidermeister eine Besprechung statt und es ist hierbei gelungen, die Einigung zu erzielen. Eine öffentliche Schreiner-versammlung gab gestern Abend ihre Zustimmung zu den Abmachungen. Die Arbeitszeit ist eine neunzehnstündige einschließlich einer halbstündigen Frühstück- und Vesperpause, welche nicht in Kalkulation kommt. Allen Arbeitern wird eine Lohnsteigerung von 10 Prozent gewährt. Zur Sicherung

Enken- und Sterbe-Kasse
der Melnharbeiter
E. S. 22 Hamburg
Filiale **Barmen**.

Samstag den 18. März 1900
Abends 1 Uhr, Freiberger. 2:

Mitglieder-Versammlung
Tages-Ordnung:
General-Versammlung.
Die Ortsverwaltung.

Nehrere gebrauchte Fahrräder.
Eberfeld, Hoffamp 19.

Ein Schwebhändler zugelassen
h. z. e. S. S., Berlinerstr. 29.

Orbit Junge z. Auslaufen gel.
Rittersh. Heddinghauserstr. 199

porcent. Beute erhalten gute

Post u. Logis
Els. Schreinerstr. 18 I.

Barmen-Eberfeld.
Direktion: Hans Grege

Stadttheater Eberfeld
Freitag den 16. März 1900
Abends 7 1/2 Uhr.
130. Sprechst. Abonn. Serie
Wilhelm Tell.

Samstag den 17. März 1900
Abends 7 1/2 Uhr.
131. Abonn.-Vorstell. Serie
Undine.

Sonntag den 18. März 1900
Nachmittags 3 1/2 Uhr.
Königen von Heilbronn
Abends 7 Uhr.
Don Juan.

Stadttheater Barmen
Freitag den 16. März 1900
Abends 7 1/2 Uhr.
130. Abonn.-Vorstell. Ser.
Gniefel und Gretel.

Samstag den 17. März 1900
Abends 7 1/2 Uhr.
76. Extra-Vorst. Kleine P.
Kamb.

Zu beachten bei Bedarf in Konfirmanden-Anzügen.

Wirklich reeller Total-Ausverkauf.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts und Wegzugs von Barmen.

Das Geschäft wird vollständig aufgelöst und zu diesem Zwecke werden sämtliche vorräthigen, wie auch alle schon disponirten

Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben

zu staunend billigen Preisen ausverkauft.

Hierdurch ist Jedermann die denkbar günstigste Gelegenheit geboten, seinen Bedarf in Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben zu wirklichen Ausnahmepreisen decken zu können, da es **keiner Konkurrenz** unter normalen Verhältnissen möglich ist, gleich gute, reelle Waare zu solchen

Schleuderpreisen

verkauft zu können. Es lohnt sich, für längere Zeit hinaus den Bedarf zu decken. — Verkauf nur gegen Baar und zu streng festen Preisen. Die Ausverkaufspreise sind in **Blaustrich** neben den bisherigen Preisen deutlich in Zahlen vermerkt.

Hermann Hirschel, Barmen, Mittelstrasse 31.

Wirklich reeller Total-Ausverkauf.

Ladenlokal nebst Wohnung zu vermieten.

Laden-Einrichtung billig zu verkaufen

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag Vormittag starb nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin **Frau Martha Keune**, geb. **Steinbach** im Alter von 29 Jahren. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. **Elberfeld, den 15. März 1900.**

Arbeiter-Gesangverein „Freiheit“, Grund bei Ronsdorf.

(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes Rhld.) Sonntag den 25. März 1900 im Lokale des Herrn **Carl Farnike** zu Langenhäus:

Fest

des diesjährigen Frühlings-Festes, bestehend in

Concert,

komischen Vorträgen,

unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins „Freiheit“, Barmen, sowie des Gesangsvereins von **Carl Farnike**, Langenhäus, mit nachfolgendem

geschlossenen Tanzkränzchen.

Concertkarten im Vorverkauf 40 Pfg. — Kassapreis 50 Pfg. Anfang 5 1/2 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.** Das Fest-Comité. NB. Die werthen passiven Mitglieder werden hiermit freundlichst eingeladen.

Centralverein der Former

Barmen-Elberfeld.

Sonntag Vormittag 11 Uhr bei **P. Thiel**, „Gewerkschaftshaus“, Barmen:

Außerordentliche

Mitglieder-Versammlung.

Bekanntmachung über das Resultat der Commissionen.

Die Ortsverwaltung.

Barmen.

Der Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes Rheinlands) veranstaltet am Samstag den 17. März 1900 ein

Familien-Fest,

bestehend in

CONCERT und Geschl. Kränzchen im Lokale der Wittwe **Müller**, Markt.

Der Vorstand. Das Fest-Comité.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich eröffne in dem Hause **Hochstrasse 51**, vis-à-vis der Marienstraße ein

Cigarren- und Tabak-Geschäft

und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Großes Lager

feinster Hamburger und Bremer Cigarren.

Achtungsvoll **Carl Pfeiffer**.

Diese Woche:



Prachtvolles Fleisch

von mehreren schweren jungen Pferden.

Fleisch, so schön wie das beste Ochsenfleisch.

Trotz der hohen Preise, bei mir billige Fleisch-Preise.

Warme Portionen in und ausser dem Hause.

Prima Wurst in mehreren Sorten.

Schlachtpferde werden zum höchsten Preise angekauft.

H. Hofmann,

Wilhelmstrasse 9. Elberfeld. Wilhelmstrasse 9. Aelteste Pferdewerkzeug des Ruhrpott.

Mehl.

Extrafeines Kaiserblüthenmehl	3 Pfd. 54 Pfg.
Extrafeines Columbiamehl	3 „ 48 „
Feines Columbiamehl	3 „ 42 „
Feinstes Kaisermehl	3 „ 42 „
Feinstes Weizenweichmehl 600	3 „ 36 „

Nudeln.

Prima Gemüse-Nudeln, Faden, Figur und Hörnchen	per Pfd. 28 Pfg.
Pr. Gemüse-Nudeln, Macaroni, Faden, Figur, Hörnchen aus franz. Grös.	34 „
Feinste Gemüse-Nudeln, Macaroni, Faden, Figur, Hörnchen aus fr. Grös.	40 „
Feinste Hausmacher Eier-Nudeln	40 „
Feinste Eier-Band-Nudeln	50 „

Pflaumen.

Prima bosnische 110/120	1 Pfd. 24 Pfg., 3 Pfd. 68 Pfg.
80/90	1 „ 27 „ 3 „ 76 „
Prima californische 90/100	1 „ 31 „ 3 „ 88 „
70/80	1 „ 35 „ 3 „ 100 „
60/70	1 „ 40 „ 3 „ 110 „
40/50	1 „ 50 „ 3 „ 140 „
30/40	1 „ 65 „ 3 „ 185 „

Apfelfringe.

1899. Ia. gedämpfte, per Pfd. 49 Pfg.

Apfelfirnen, Grünecken, Aprikosen, Bohrapfel.

Carl Jürgens,

Barmen, Fernsprecher Nr. 688.

I. reform. Kirchstr. 13. II. Heddinghauserstr. 169.

III. Auerstr. 4.

Konfirmanden-Anzüge

eigener Herstellungs

10, 12, 15, 18, 22 bis 26 W.

Prüfungs-

Anzüge

20, 15, 12, 9, 7-5 W.

Confirm.-Hüte

1.50, 2, 2.50 W.

Alleiderstoffe,

große Auswahl enorm billig.

Warenhaus

Flatow,

Barmen.

Für Brantleute!

Selbstgefert. Möbel, Spiegel, Betten und Polster-Waaren aller Art und unter Garantie angefertigt billig.

F. Beckamp,

Elberfeld, Gohrstr. 71.

Frau, welche schon diejenige kann, sucht Tischwäsche.

Elb., Gohrstr. 8 III.

Schuhwaaren-Handlung

Fr. J. Stücher

Elberfeld, Marienstr. 31

zeigt den Eingang von Neuheiten der Frühjahrs-Season an

Große Auswahl

in sämtlichen

Damen-, Herren- u. Kinder-

Stiefeln

in schwarz und farbig, gediegene Ausführung.

Konfirmanden-Stiefel

in jeder Preislage.

Anterfugung nach Maß.

Reparaturen schnell u. billig.

Rölnen Markthalle

Barmen.

Eier

10 St. 50 u. 55 Pfg.

Zwiebel

5 Pfd. 35 Pfg.

Verkaufs- oder Bierstiller

zu vermieten.

Elberfeld, Gohrstr. 38.

Jung. Mädchen

w. 3 Jahre (sch. t. f. n. Haus). gel. Elb., Sedanstr. 63 III.

Hast u. 17 Stimm. Harmonika bill. u. verl. B. Mittern. 85

Die schönsten

Konfirmanden-Anzüge

Konfirmanden-Kragen

Konfirmanden-Jackets

finden Sie in

grösster Auswahl

zu billigsten Preisen

bei

Friedr. Hamm & Co.,

Elberfeld, Wallstrasse 1 (am Neumarkt).

BARMEN.

BARMEN.

Sonntag den 18. März, Nachmittags 5 Uhr,

in den Lokalen:

Hegeler (Unterbarren), Hôtel Reichert (früher Deutsches Haus) und Ludewigs (Wichlinghausen)

Märzfeier,

bestehend in

Vocal- u. Instrumental-Concert

und Theater, sowie Festprolog.

Karten im Vorverkauf 20 Pfg. — Kassapreis 30 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei **Carl Eberle**, Rödigerstrasse 1, **Peter Thiel** („Gewerkschaftshaus“), sowie bei den bekannten Genossen.

Der Vertrauensmann.

Bandwirker-Verein, Barmen.

Sonntag den 17. März, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Herrn **Höing**, Parlamentstrasse Nr. 3:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Eingahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder;
2. Bericht der Verwaltungskommission;
3. Wahl eines 1. Vorsitzenden;
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

NB. Der Verein bezahlt vom 1. September ab noch 6 monatlichen Mitgliedschaft eine freiwillige Krankenunterstützung von wöchentlich 3 Mark.

Sonntag den 24. März findet im Vereinslokal ein Damen-Abend

statt und haben hierzu die Mitglieder mit ihren Angehörigen freien Zutritt.

Deutscher

Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungssitz Barmen.

Sonntag den 17. März 1900

Abends 8 1/2 Uhr

bei **Thiel**, „Gewerkschaftshaus“:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Haberland** über: „Die Bedeutung des 1. Mai für das arbeitende Volk“.
2. Stellungnahme zur Matthei.
3. Abrechnung vom Streit bei **Epich** Söhne.
4. Wahl der Delegierten zur Gewerkschafts-Kommission.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Freie Presse.

Organ des werktätigen Volkes von Rheinland und Westfalen.

Sonntags-Beilage: „Die Neue Welt.“

Erscheint jeden Nachmittag außer Sonntag.
Abonnementspreis 1,80 M. pro Quartal, 60 Pfg. pro Monat in
Elberfeld-Barmen, bei den auswärtigen Agenturen 70 Pfg.
Bei der Post unter Nr. 2755 2 Mark pro Quartal.
Einzelt-Exemplar 10 Pfg.

Haupt-Expedition und Redaktion:
Elberfeld, Friedrichstraße 37, Ecke Wilhelmstraße.
Filial-Expedition:
Barmen, Paradenstraße 5.
Telegraphen-Adresse: „Freie Presse Elberfeld.“ Fernsprecher 1411.

Anzeigen: Die 7 gespaltene Beilage 15 Pfg., Arbeits- und Stellen-
gesuche 10 Pfg.
Reklamen werden nicht angenommen.
Größere Annoncen-Aufträge erbitten wir einen Tag vor Erscheinen
der betreffenden Ausgabe, kleinere bis 10 Uhr Vormittags.

Nr. 64.

Elberfeld-Barmen, Freitag, den 16. März 1900.

16. Jahrg.

Zweites Blatt.

Die Gefahren der Marinerüstungen.

P. Die Marinerüstungen sind nicht nur eine kolossale Last für das Volk, sie sind auch eine große Gefahr, und zwar in mannigfaltiger Art.

Die Regierung will eine starke Kriegsflotte, um ihre auswärtige Politik „energischer“ vertreten zu können. Sagen wir: gewalttätiger, das wird das richtige Wort sein.

Noch bis vor Kurzem hielt die Reichsregierung an dem Grundsatz fest, daß Deutschland sich auf die Wahrung seiner festländischen Interessen zu beschränken habe. Auch hier gab und gibt es Streitpunkte genug und der Friede war alle paar Jahre einmal, gewöhnlich wenn es sich um die Durchdringung neuer Militärvorlagen handelte, noch der Gegenstand der Regierung „gefährdet“. Doch mißte man sich wenigstens in die Seehädel nicht hinein und erklärte, diese Dinge gehen Deutschland nichts oder jedenfalls nicht unmittelbar an. Das ist schon jetzt anders geworden, wie die Beispiele Kautschuk, Samoa, auch Korea zeigen.

Die geographischen Knotenpunkte der diplomatischen Verwickelungen außerhalb der deutschen Grenzen lassen sich bereits so ziemlich überblicken.

Da sind die Splitterstaaten Zentralamerikas und in Westindien. Die Ausbreitung der Eingeborenen durch despotische Regierungen, ein koloniales Raubrittertum, das vor keinem Verbrechen zurückschreckt, die Bananereien der Westküste, die Konkurrenz der Plantagen, Export- und Importfirmen aller kapitalistischen Länder, die dort aufeinander stoßen, unterhalten jene von der Natur reich gesegneten, aber unter dem kapitalistischen Regime höchst unglücklichen Länder in einem Zustand ewiger Unruhe — Revolten, Revolutionen, Mordtaten. Mit der Durchdringung des Panama-Kanals, die vermutlich in den nächsten Jahren zur vollendeten Tatsache wird, gewinnt die Handelsbedeutung jener Gebiete eminent an Wert und damit zugleich werden sich die politischen Wirren und die diplomatischen Verwickelungen mehrten. Die deutschen Kolonialkapitalisten haben dort seit Jahren eifrig intrigiert und konspiriert — jetzt warten sie nur auf die „starke Flotte“, um die gelegten Minen zur Explosion zu bringen. Das daraus unheilvolle Folgen für das Heimatland entspringen können, was klammert das diese Patrioten? In den Augen dieser Herren ist der deutsche Staat nur dazu da, um ihre Profite zu mehren. Und daß die deutsche Regierung sich zu diesem kapitalistischen Intriguenenspiel gern hergibt, zeigt das Beispiel Samoa. Wie die Lösung der Burenfrage in Südafrika Verwickelungen heraus beschwört, die ganz Europa bedrohen, daß sieht jetzt alle Welt. Gedenken wir der Ereignisse von Ende 1896. Wenn Deutschland damals schon die „starke Flotte“ gehabt hätte, wer weiß, ob da nicht dem Kaiser-Telegramm an Krüger deutsche Panzerschiffe nach der Delagoa-Bay aus den benachbarten Gewässern gefolgt wären? Wie hat doch damals die bürgerliche Presse gegen England gehetzt! Wie wäre es aber erst, wenn diese Presse eine „starke Kriegsflotte“ hinter sich gehabt hätte? Die Angelegenheit ist diesmal friedlich abgelaufen, weil Deutsch-

land keine starke Flotte besaß, — ob die Verwickelungen auch im anderen Fall friedlich gelöst worden wären, darf wohl bezweifelt werden.

Im türkischen Kleinasien sind die Geschäftsoperationen der deutschen Banken und die deutsche Diplomatie bereits so miteinander verquickt, daß man nicht mehr entscheiden kann, wo das Eine aufhört und das Andere beginnt, daß man sie gar nicht mehr voneinander trennen kann. Hat man erst die „starke Flotte“, so wird man sich eine Kolonisation im Mittelmeer an der kleinasiatischen Küste suchen. Es liegen Anzeichen genug vor, daß man sich schon jetzt danach umgesehen hat und nur den günstigen Augenblick abwartet. Sind aber erst einige deutsche Panzerschiffe im Mittelmeer, so hat Deutschland seine Hand im Westphalen. Die ägyptische Frage, die russische Frage des Schwarzen Meeres, Konstantinopel, die bulgarische, die serbische, die rumänische, die macedonische, die griechische Frage — kurz, der ganze Balkanbogen, der unter dem Sammelnamen Orientfrage bekannt ist, berührt dann unmittelbar — in der Vorstellung der Regierung — die deutschen Interessen! Die Folgen lassen sich kaum ausdenken. Durch das Dazwischentreten Deutschlands wird das Kräfteverhältnis zwischen Rußland und England gestört und dadurch hauptsächlich das europäische Gleichgewicht. Die Beziehungen im Orient spielen sich dann zu einem Zusammenbruch zu, der sämtliche Staaten Europas in ihren Grundlagen erschüttern würde.

Die ägyptische Frage, selbst ein Teil der Orientfrage und doch zugleich der Knotenpunkt für neue Verwickelungen! Die abessinische Frage! Die Frage des persischen Meerbusens! Die zentralasiatischen Wirren bezw. der Kampf um den Schlüssel Ostindiens! Alle diese Dinge waren bis jetzt dem deutschen Volk so weit entfernt, aber mit jedem bewilligten Panzerschiff rücken sie ihm dank der Expansionspolitik der Regierung näher heran.

Und schließlich Ostasien! Mit welchem Triumph wurde die deutsche Flagge im Sumpfschiff Kautschuk gesetzt — das Ende, das jetzt nachkommt, wird immer bitter. Menschenopfer sind bereits gefallen und Millionen sind verausgabt worden, und die Zukunft der Kolonie sieht sehr traurig aus. Aber gerade deshalb wird man auch hier weiter vordringen — hat man die erste „starke Flotte“! Und wenn Rußland abertausend zugereist, dann beginnt wieder ein Auslauf der „Kompensationen“, wie wir es nach der Annexion der Mandchurien durch Rußland vor unseren Augen sich haben abspielen sehen. Und Rußland ist allerdings im Begriff, Korea sich anzueignen. Wenn die deutsche Regierung erst die „starke Flotte“ hat — hei, wie großmächtig wird sie sich da in Ostasien gebärden! Die Idee der neuen Aufstellung der Erde, welche Graf v. Bismarck propagiert, ist vor allem charakteristisch für die deutsche Regierung selbst, für die Richtung ihrer Diplomatie, für ihre Bestrebungen, für die Ziele, welche sie sich setzt. Sie ist die Idee der Erde neu aufzuteilen und darauf ruht sie. Es schlägt den Thatsachen ins Gesicht, wenn die Regierung noch immer behauptet, sie wolle den Frieden aufrecht erhalten — ganz im Gegenteil, sie geht auf Eroberungen aus und braucht zu dem Zwecke eine „starke Flotte“. Deutschlands Seemachtspolitik stößt den Weltfrieden. Die veräußerten Flottenbauten Frankreichs, Rußlands, Englands sind zu einem bedeutenden Teil erst durch die deutschen Marinerüstungen der letzten Jahre

angefordert worden. So reizt Deutschlands Seemachtspolitik alle Staaten mit sich hin auf dem unheilvollen Weg der Marinerüstungen, der kolonialen Eroberungen, der „neuen Aufteilung der Erde“, des Weltkriegs. Das ist die große Gefahr der Flottenvorlage.

Die Macht des deutschen Parlamentarismus ist nicht gerade groß, aber am geringsten ist sie in der auswärtigen Politik. Hier hat die Regierung so viel Initiative, daß der Reichstag meistens vor vollendeten Thatsachen steht. Die parlamentarischen Möglichkeiten, den diplomatischen Intentionen der Regierung Widerstand zu leisten, eventuell einen Krieg zu verhindern, sind sehr gering. Im Grunde genommen, sind es nur vorübergehende Mittel: Einschränkung der militärischen bewaffneten Rüstungen. Und allerdings muß die Politik der Regierung desto friedfertiger sein, je geringer ihre Kriegsmacht ist. Die Bewilligung der Flottenvorlage würde die Regierung nur noch feiger machen, sondern in ihr zugleich das Bewußtsein ihrer Selbstberückung steigern, sie zu einem imperialistischen und absolutistischen Vorgehen reizen. Wer Frieden will und Demokratie muß gegen die Flottenvorlage kämpfen.

Parlamentarisches.

Aus der Unfallkommission.

Am Mittwoch legte zunächst die eine der eingesezten Subkommissionen einen, mit Hilfe der Regierung zusammengebrachten Antrag vor, nach dem alle land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetriebe, dem Wünsche der Agrarier gemäß, in die landwirtschaftliche Unfallversicherung hineingezogen werden können. Dieser Antrag wurde natürlich von der bürgerlichen Mehrheit angenommen.

Ein ganz neuer Vorschlag wurde von freisinniger Seite gemacht, nämlich die Rente zu erhöhen durch einen Zuschlag, der um so höher ist, je länger der Arbeiter bei dem landwirtschaftlichen Unternehmer in Arbeit geblieben hatte. Hierdurch würde diesen Arbeitern die Freizügigkeit noch mehr als bisher eingeschränkt werden. Dieser „liberale“ Vorschlag fand aber nirgends Gegenliebe.

Dann kam der sozialdemokratische Antrag zur Verhandlung, welcher die Entschädigung an die Verletzten seitens der Unfallversicherung gleich nach dem Unfall und nicht erst von der 14. Woche an beginnen lassen will. Die Sozialdemokraten wiesen darauf hin, daß für die landwirtschaftlichen Arbeiter der Krankenversicherungszwang nicht gelte und deshalb für sie durch die Unfallversicherung gezwungen werden müsse. Trotz wurde auch dieser Antrag abgelehnt mit der Bemerkung, daß bei der nächsten Reform der Krankenversicherung auch die ländlichen Arbeiter berücksichtigt werden sollen.

Parteiorganisationen.

* Partei-Organisationen. In einer Parteikonferenz des Wahlkreises Hamm wurde beschlossen, das Vertrauensmännerthum aufzugeben und dafür eine einheitliche Vereinigungsorganisation für den Kreis zu gründen. Das Organisationsstatut wurde in der Versammlung bereits festgestellt.

In einer außerordentlichen Generalversammlung des sozialdemokratischen Arbeiter-Vereins in Höchst a. Main wurde dagegen der Anschluß an den Kreis-Wahlverein abgelehnt und beschlossen, die Sonderorganisation beibehalten zu lassen.

Provinzielles.

* Hülshof-Widdert, 14. März. Der in der benachbarten Ortschaft Rulle ansässige, in den 40er Jahren stehende Landwirt Löhne war mit Anderen beim Baumsäulen beschäftigt, als er plötzlich von einem angehauchten niederstürzenden Birnbaum getroffen wurde. Der Bedauernswerte, der den Schlag auf Kopf und Genick erhielt, verlor sofort das Bewußtsein und verschied in Folge des heftigen Blutverlustes nach 2 Stunden. Wie das Unglück geschehen ist, weiß man nicht recht; Löhne wollte die Stelle, wohin der Baum fallen sollte, noch von den dort liegenden Reisern säubern, als wohl in Folge des herrschenden Schneesturmes der Baum bereits fiel und den Unglücklichen unter seinen knorrigen Ästen begrub.

* Düsseldorf, 14. März. Die „Niederrheinische“ schreibt: Der Düsseldorfer Polizei unterbreitet die „Volksstimme“, weil doppelt genährt besser hält, als die einfache Nahrung, die an die Polizei ergangene Anzeige über recht delicate Dinge aus Hinterpompeln. Es soll, wie uns glaubwürdig mitgeteilt wird, in diese Angelegenheit u. A. ein Düsseldorfer Groß-Regelbinder beigegeben sein, in gegen den selben soll sogar der Verdacht des Meineides ausgesprochen worden sein. Thatsächlich ist dieser Großkapitalist vor einiger Zeit in einem heftigen Prozeß verurteilt worden, der gegen einen unglücklichen Patron wegen Veruntreuung eingeleitet worden war und der zu schwerer Verurteilung des betreffenden Menschen führte. Lieberhaupt sollen bereits mehrere Geschäfte die Vorläufer der obigen fauberen Dinge sein, alle diese Dinge sollen aber ihren eigentlichen Grund in Hinterpompeln haben. Wie uns unser Gewährsmann weiter anbeutet, müssen in unserem frommen Düsseldorf schon seit Jahren ähnliche faubere Dinge geschehen sein. Herren von gutem Ruf und mit Namen, theilweise sogar blaublättrigen Klang müssen, um ihren widerwärtigen Geschäften fröhnen zu können, seit Jahren schwere Summen Geldes an eine ganze Bande elchastischer Subjekte ausgegeben haben. Andererseits müssen die letzteren in der kassierten Weise die obigen verbotenen Geldstücke ausgegeben, bedroht, und wieder ausgegeben haben. Eine reiche Menschenbestie ist, weil sie in solche Schwellereien verwickelt gewesen sein soll, vor Jahren hier aus Düsseldorf ausgewiesen, eine andere soll „in aller Eile“ davon gegangen sein. Wir können über diese fauberen Geschichten, welche man eben, zur lex Feine sehr gut verwenden könnte, um die Bestialitäten unserer hiesigen Gesellschaft zu kennzeichnen, vorab nur andeutungsweise Mitteilung machen, wir werden die Sache natürlich im Auge behalten und den Lesern zu pöplischer Zeit weitere Mitteilungen darüber machen. Von der Polizei erhoffen wir, daß sie ihre eiferigen Beinen zur Hand nimmt und einmal gründlich reinen Bahn schafft. Man möge nicht unterlassen, alle Zeugen zu vernehmen, die unser Gewährsmann, wie er behauptet, aufzuarbeiten lassen kann! So nur kann dem Düsseldorfer Subkomiten gehörig beikommen werden!

* Gattlingen, 14. März. Beim Fällen von Pappeln an der Gasse geriet ein 76jähriger Invalide unter einen niederstürzenden Baum und wurde getötet. Der Invalide war freiwillig bei der Arbeit beihilflich, ohne als Arbeiter angestellt zu sein.

* Metzingen, 14. März. Der 23jährige Militär-Invalide Ernst Bemer von hier hatte ein Verhältnis mit der 22jährigen Tochter Emilie der Witwe Dehmann, Pächterin eines Bauerngutes, wovon die Mutter jedoch nichts wissen wollte. Als nun gestern Vormittag die Mutter des Mädchens abwesend war, begab sich Bemer in das Haus, wo er das Mädchen allein antraf. Nach einigem Fragestellen faßte er sie bei der Hand, zog einen Revolver hervor und gab zwei Schüsse auf sie ab. Der erste ging in das linke

Um die Freiheit.

Schiller'scher Roman aus dem Deutschen Bauernkriege 1525.
Von Robert Schweißel.
(Nachdruck verboten.)

58. (Fortsetzung.)
„Jedennoch müßt ich zu bedenken geben, ob die Herren je und nicht, wo sie der Furcht vor dem Herzog erliegen sind, mit aller Gewalt gegen die Bauern handeln werden?“ Es war Georg Meßler, der das Bedenken äußerte.

„Wenn sie es können, gewiß“, gab Florian Geyer zu. „Aber das hat alleweil noch gute Wege. Wo die Herren auf die Bauern werden ihrer Untertanen in Unterthanen mit ihnen sich eingelassen haben, da ist's ohne Zweifel nur geschehen, um die günstige Gelegenheit abzuwarten, ihnen über die Köpfe zu hauen.“

„Freilich, freilich!“ riefen Simon Neuffer und die beiden Meßler.

„Ja“, fuhr Florian Geyer fort, „aber dazu reicht die Macht nicht aus, über die der Truchseß Jörg gebietet, und der Schwäbische Bund hat nichts zu Fanden. Der ist mit seinen Rüstungen auf die Kriegsmächte angewiesen, die zur Zeit noch in Italien stehen, und ehe der Winter die Pässe in den Alpen nicht frei giebt, können sie nicht her zu uns.“

„Und nachher ist's doch noch sehr fraglich, ob sie sich gegen uns schlagen werden“, bemerkte der Georg Meßler. „Sind sie doch Bauernblut wie wir.“

„Darauf müßt ich nicht raten, sich also fest zu verlassen, wenn sie auch nicht sonderlich lustig sein werden, ihre Wehren gegen ihre Brüder und Väter zu wenden“, schüttelte Wendel Hipler den seinen Kopf.

„Darauf ist meine Meinung, daß wir dem Schwäbischen Bunde zuvorkommen müssen, indem das wir die Helmleiden anwerben“, sagte Herr Florian mit Nachdruck. „Für ihre Väter und Brüder werden sie sich begeistert schlagen, wie wir für unsere Freiheit.“

und die Bauernheere gewinnen an ihnen einen kriegsgeliebten, festen Kern, den keine Sorge um Haus und Hof von den Fahnen weglodet.“

Es war mittlerweile dunkel geworden und Georg Meßler zündete einige Röhre an. Er trug Röhre und Brod auf und lud seine Gäste ein, seinen Wein nicht zu versacken, wenn er auch nur ein geringes Gewächs sei. Einen besseren habe er im Keller nicht. Er war kein wohlhabender Mann; die Armut der Denkwürder und seine rastlose Tätigkeit, die für die evangelische Freiheit zu gewinnen, ließen ihn auf seinen grünen Reig kommen. Um seine eigene Lage sorgte er sich aber wenig und seine Weinen wie sein Wesen zeigten nichts von der Verworfenheit seines Vaters aus Bretheim. Er war vielmehr seinem Scherz abgeneigt und im Verkehr mit den Menschen umgänglicher als jener. „Beiß“ mit die Zähne zusammen, Better, nicht's diesen. Kommen wir erst über die Röhre, gib's einen kleinen Tropfen. Schenkt Dir ein und gib die Röhre weiter.“

Herr Florian Geyer ergiff seinen Becher und sprach: „Die Freiheit, für die wir gemeinsam kämpfen, kennt kein Vorrecht der Geburt und keinen Standesunterschied, sie macht uns alle zu Brüdern.“

„Und ihr Manifest, unsere Fahne, sind die zwölf Artikel“, sagte Wendel Hipler hinzu.

Sie stiegen die Zimbecker zusammen. Darauf sagte Simon Neuffer: „Der Saft ist längst in den Bäumen; aber er treibt jetzt erst Knospen, wo der Frühling kommt. Es ist halt mit den Menschen nicht anders, als daß auch er im Frühling seine Kraft erst recht zu spüren beginnt. Allerwärts judt die Hand ungeduldig nach der Wehr. Es ist Zeit!“

Florian Geyer nickte ihm zu. Sie kamen überein, daß die allgemeine Erhebung am Sonntag Judat (dem 4. April) stattfinden sollte und bestimmten als Sammelplatz das Gisterienkloster Schöthal an der Jert. Mit den Bauern in Schwaben, am Bodensee, im Allgäu, in den Alpen müßten Brüdergeschaffen geschloffen werden.

Florian Geyer berichtete, daß ihn die Mitteilungen Stephans von Wenzingen in den Stand gesetzt hätten, alle die Verbindungen wieder aufzunehmen,

welche der Fuchsteiner in Folge des vorzeitigen Aufbruchs des Herzogs Ulrich von Württemberg hatte fallen lassen müssen; daß Michael Gaismayer in Brigen nur auf Verzicht von ihm warte, damit Tirol sich gleichzeitig mit ihnen erhebe.

„Vergessen wir auch unserer Nachbarn im Norden, der Thüringer, nicht“, nahm Wendel Hipler das Wort. „Thomas Müllner ist seit Kurzem wieder in Wülshausen. Ihr werdet gehört haben, daß er dort hin, wo Pfeiffer die neue Lehre predigte, von seiner Pfarre zu Alstedt flüchten mußte, weil er den sächsischen Herzogen im Schloß zu Weimar wie ein zweiter Daniel ihre Sünden vorgehalten hatte. Auch wird es Euch bekannt sein, daß der Stadtel von Wülshausen Pfeiffer und Müllner austrieb. Wohl, die Landleute und Arbeiter haben Pfeiffer im Dezember mit Gewalt in die Stadt zurückgeführt und jetzt ist auch Thomas Müllner wieder dort, läßt im Bauernkloster Gefolge liegen und dürt sich mit dem Schwerte Sidesons wieder die Fährten. Er getrieht sich in Sonderheit Euer, der Franken, nachbarliche Hilfe. Seine Briefe an die Landbevölkerung und Vergleiche im Herz und im Menschenlichen wehen wie Feuerflammen.“

Er hatte einen Brief, den Müllner ins Gebirge gerichtet, bei sich und las daraus vor. Das Schreiben begann: „Die reine Furcht Gottes zuvor. Lieben Brüder, wie lange schlaft Ihr? Wie lange seid Ihr noch seines Willens nicht gehändig, darum, daß er Euch nach Euren Ansichten verlassen hat? Wie oft habe ich Euch gesagt, daß es das muß sein. Gott laßt sich nicht länger offenbaren. Ihr müßt stehen; thut Ihr's nicht, so ist das Opfer, ein hergebrachten Herzeleid, umsonst. Ihr müßt darnach wieder in Leid kommen. Das sage ich Euch, wolt Ihr nicht um Gottes Willen leiden, so müßt Ihr des Knechts Müllners sein. Darum bittet Euch. Seid nicht verzagt, nicht nachlässig; schmeißt nicht länger den verletzten Phantasten, den gottlosen Bösewichtern. Faßt an und streitet den Streit des Herrn. Es ist hohe Zeit. Haltet Eure Brüder alle dazu, daß sie göttliches Zeugnis nicht verspotten; sonst müßt Ihr alle verderben. Das ganze Deutsch, Französisch, und

Welschland ist erregt. Der Meister will ein Spiel machen, die Bösewichter müssen dran.“

Weiter hieß es dann: „Es ist Zeit. Die Bösewichter sind verzagt wie die Hunde. Regt die Brüder an, daß sie zu Fried kommen und ihr Gezeugnis halten. Es ist über die Mägen hoch, hoch von nöthen: dran, dran, dran! Laßt Euch nicht erbarmen, ob auch der Euer gute Worte vorkommt! Seht nicht an den Jammer der Gottlosen. Sie werden Euch so freudlich bitten, greinen, flehen wie die Kinder. Laßt es Euch nicht erbarmen, wie Gott durch Rosen befohlen hat. 5. Buch Mosis 7. Und hat er auch offenbart dasselbe. Regt an in Dörfen und Städten, und sonderlich die Berggegenden mit anderen guten Burgen. Wir müssen nicht länger schlafen. — Dran, dran, dran! weil das Feuer heiß ist. Laßt Euer Schwert nicht kalt werden von Blut; schmeißt Pinkeant auf dem Amos Nimrod's, werket ihm den Thurm zu Boden. Es ist nicht möglich, diemell sie leben, daß Ihr der menschlichen Furcht sollt los werden. Man kann Euch von Gott nicht sagen, diemell sie über Euch herrschen. Dran, dran, dran! diemell Ihr Tag habt. Gott geht Euch los, folget. Die Geschichte steht geschrieben Matthäi 25. Darum laßt Euch nicht abschrecken. Gott ist mit Euch, wie geschrieben steht 2. Chron. 2. Dies sagt Gott: Ihr sollt Euch nicht fürchten, Ihr sollt diese große Menge nicht scheuen. Es ist nicht Euer, sondern des Herrn Streit; Ihr seid nicht, die Ihr freilebt. Stellt Euch fürwahr männlich. Ihr werdet sehen die Hölle des Herrn über Euch. Da Josaphat diese Worte hörte, da fiel er nieder. Also thut auch durch Gott, der Euch stärkte ohne Furcht der Menschen im rechten Glauben. Amen. Gegeben Wülshausen, im Jahre 1525. Thomas Müllner, ein Knecht Gottes wiler die Gottlosen.“

Die Anregung der Zuhörer, die Wendel Hipler wiederholt mit Zwischenrufen unterbrochen hatten, trat jetzt gewaltig hervor. Der Vorleser, dem die Rehe trocken geworden war, stürzte sich berwillen mit einem Becher Wein.

(Fortsetzung folgt.)

Auge, der zweite in den Mund, worauf das Mädchen
trotz zusammenstürzte. Hierauf legte er selbst Hand
an sich, indem er sich ebenfalls einen Schuß in den
Mund senkte, so daß die Kugel zum Hinterkopfe
hinausdrang. Trotz der tödlichen Wunde schrie er
noch ca. 300 Meter weit fort auf die Straße, die
Müge im Mund und noch einen Schuß rückwärts
abfeuernd, als er zusammenbrach und nach einer
halben Stunde verschied. Der Unglückliche, der als
Jubiläum vom Militär entlassen werden mußte, ging
schon längere Zeit mit dem Gedanken um, ein Unheil
zu begehen, wenn ihm noch länger die Zusage von
der Mutter seiner Geliebten verweigert würde. Eine
viertelstunde vor der That noch äußerte er seinem
besten Kameraden in Bus gegenüber: „Jetzt ist die
Mutter zum Begräbnis, jetzt ist Emilia allein, ich
werde jetzt sofort zur ihr gehen und mir Gewissheit
über unser Verhältnis verschaffen.“

15 Mark Belohnung.

15 Mark Belohnung, der wo mir meinen
Hund am Sonntag todtgeschlagen hat und
mir einen der Wüder so angibt und mit
Namen nennt, daß ich ihn gerichtlich be-
langen kann.

Schrumm, Hausbesitzer,
Hinterhof 7.
Herr Schrumm sah drei Tage am Fenster und
hatte die 15 Mark neben sich liegen und wartete auf
den Mann, der kommen wollte. Denn Herr Schrumm
schmeckte Wuth und dürstete nach Rache. Endlich
kam Einer.

„Ich wäre da wegen die fünfzehn Mark!“
„Kennen Sie den, der wo den Hund erschlagen hat?“
„Natürlich!“
„Wie heißt er?“
„Erst den Namen!“
„Dann ab!“
„Halt! Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß Sie
mir den Kerl nennen?“
„Auf Ihr und Seligkeit! Ich sag' Ihnen, wer's
war!“

„Na also — da!“
„Danke schön!“
„Wer hat den Hund erschlagen?“
„Ich selber!“
„So a Unverschämtheit! Und da laßt er sich noch
zahlen!“
„Ja, ich hab' das Geld haben müssen! Für'n
Rechtsanwalt, der verlangt Verschuß! Es ist ja von
Ihnen!“
„Wegen meiner?“
„Ja! Weil ich Sie auf Schadenersatz verklag't!
Ihr Hund hat meinem Bub'n die Kleider zerrissen
und bisser hat er 'n a — ganz hinten. Er wird
seine vierzehn Tag liegen müssen. Unter sechzig
Markeln thut is net.“

„Glaubens denn, i hab' mein' Bub'n zum Beissen!
Auf sechzig Markeln wird's schon kommen. Und
die Kosten natürlich! So an blau'n Hunderter im
Ganzen!“
„Und ich soll auf's Gericht! Das fehlt mir grad
noch!“

„Sie werden wohl auf's Gericht müssen, Herr
Schrumm — oder glauben's, der Richter kommt
Ihnen in's Haus?“
„Haben's doch ein Einsehen!“

„Sechzig Markeln für Reparatur und Schmerzens-
geld! Das is net amal theuer! Möchten Sie vier-
zehn Tag auf'm Bauch liegen mit a Gabel auf'm
— Rücken — für 60 Markeln?“

„Da in drei Teufels Namen! Also noch
45 Mark!“
„Mir da — die fünfzehn Markeln sind ja Belohnung,
weil i 'n Hundstörcher ange'n hab!“
„Na, also! Ich hab' net lang Zeit!“
„Da sind sechzig Mark, Sie Hauber! Jetzt will
ich aber mein' Kug' haben mit der G'schicht!“
„Danke schön! Von mir aus hab'ns Ihna Ruh!
Jetzt muß ich schau'n, daß i auf d' Polizei komm!
Um achne bin i dora'laden!“

„Weg'n was denn?“
„No, weg'n der G'schicht mit Ihnem Hund doch!“
„Na — a!“
„Natürlich! I hab' ja Strafantrag g'stellt, weil
Sie das bißige Viech ohne Maulkorb ham laufen
lass'n. Dös kost a schönes Geld, Herr Schrumm!“
„Sie hab'n ja g'sagt, von Ihnen aus hätt' ich jetzt
meine Ruh!“

„Aber net von der Polizei aus. Die sechzig
Markeln waren ja nur für die Civilenpflicht! Straf-
muß sein, wenn Einer so a blutgeriges Viech rum-
laufen und Kinder beissen laßt! Dös wird theuer,
Herr Schrumm!“

„Wissen's, was dös Beste ist, Herr Schrumm?“
„—?“
„Dah Sie's selber ham in d' Zeitung g'setzt. Sonst
hätt' i gar net g'außt, wenn dös Hundsviech g'hört
hat; 's hat ja kein Hundsgesicht ang'habt! Dös kost
no extra was, Herr Schrumm!“

„Geh's zum Teufel!“
„Abid! Und i dank halt recht schön, Herr Schrumm!“
(„Jugend“.)

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Wieviel Lokomotiven giebt es? Von der lo-
kalen Ausdehnung des Eisenbahnverkehrs kann man
sich einen Begriff machen, wenn man die folgenden
Zahlen über die im Betriebe befindlichen Lokomotiven
betrachtet. Es sind auf der ganzen Erde gegenwärtig
gegen 110 000 Lokomotiven in Dienst. Davon kommen
auf Europa 64 000, Amerika 40 000, Asien 3300,
Australien 2000 und Afrika 700. In Europa selbst
besitzt Großbritannien die größte Anzahl von Loko-
motiven, nämlich 17 000. Dann folgt Deutschland
mit 15 000, Frankreich mit 11 000, Österreich-Ungarn
mit 5000, Italien mit 4000, Rußland mit 3500,
Belgien mit 2000, Spanien mit 2000, die Niederlande
mit der gleichen Anzahl und dann die Schweiz mit
900 Lokomotiven.
Das trockenste Land der Erde. Der „Pro-
metheus“ schreibt nach der Revue Scientifique: Das
trockenste Land der Erde ist nach David Fairchild's

Beobachtungen die Gegend von Bayta in Peru unter
5° S. Br., denn hier fällt im Mittel nur nach sieben
Jahren einmal Regen, der dann allerdings manchmal
ausgiebig ist. Als Barbours, Lathrop und Fairchild
im Februar 1899 in Bayta weilten, regnete es 26
Stunden hindurch, aber das war der einzige Regen
seit acht Jahren. Dagegen sind vom Meere kommen-
de Nebel häufig. Die Flora setzt sich aus neun Haupt-
arten zusammen, von denen „ben einjährig sind;
ihre Samen verharren im Boden, bis ein neuer
Regen nach sieben bis acht Jahren sie zum Keimen
bringt. Dennoch giebt es dort eine Gemüsepflanze,
eine Art peruvianischer Baumwollensauflaube, die ver-
mittelt sehr langer Wurzeln sich in den ausgetrock-
neten Wasserläufen sieben Jahre hindurch ohne Regen
hält und deren junge Kapeln als Gemüse dienen.

So vergeht der Ruhm. In Wien auferte
sich Professor Rothnagel über die Pariser Heilanstalt
gegen Tuberkulose folgendermaßen: In der Wissen-
schaft giebt es keine Sensation und keine unbedingten
Autoritäten. Auch Prof. Koch, von dessen „Rochin“
viel erwartet wurde, hat das Mittel nicht gefunden.
Es giebt nur Eines: Studium und wieder Studium
und Beobachtung praktischer Versuche eventuell Jahre
hindurch.

Die letzte Telephonstunde. Unter dieser Stich-
marke schreibt die „Wiener Arbeiterzeitung“: Die armen
vielergeplagten Geschöpfe, die ihren schweren Dienst mit
so großer Selbstaufopferung versehen, sind von einer
ernsten Gefahr bedroht. Der nimmer rastende Er-
findergeist hat auch ihnen den Tod erklärt und die
letzte Telephonstunde wird bald gewesen sein. Wie
nämlich aus Paris telegraphisch wird, wurde dort im
Telephoncentralbureau ein Apparat erprobt, der die
Intervention der Telephonisten entbehrlich macht.
Der Vermittlungsapparat, der als ausgezeichnet be-
funden wurde, wird durch den Abonnementen selbst in
Funktion gesetzt und wieder abgestellt. Es bleibt ab-
zuwarten, wie sich diese für die rasche Abwicklung
des Verkehrs so wichtige Neuerung in der Praxis
bewähren werde.

Schwelm.
Sozialdemokr. Verein.
Samstag den 17. März 1900, Abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal bei Herrn Carl Müller:
Haupt-Versammlung.

Tagungs-Ordnung:
1. Abrechnung vom letzten Halbjahr;
2. Vorstandswahl;
3. Beschlüsse.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Remscheid.
Sozialdemokr. Volks-Verein.
Sonntag den 18. März cr., Abends 7 Uhr,
im Lokale der Wittwe Günsel, Stachelhauserstr. 27:
Mitglieder-Versammlung.

Tagungs-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der rückständigen
Beiträge;
2. Politische Rundschau. (Referent: Gdr. Penz.)
3. Beschlüsse.
Die Mitglieder werden hiermit ersucht sämtlich pünktlich zu
erscheinen.
Der Vorstand.

Carl Aug. Nusch,
Remscheid,
Honsbergerstr. 11, Honsbergerstr. 11
empfiehlt sämtliche
Colonialwaaren
in guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Das beste
und im Gebrauch
billigste und
bequemste
Waschmittel der Welt
ist Dr. Thompson's Seifenpulver

Corned Beef
Büchsenfleisch, in f. schöner Qual.
a Pfd. 70 Pfg. empfiehlt
Carl Jäger jr.,
Bogelsauerstr. 31, Simonsstr. 44.

Eingemachte Bohnen
a Pfd. 20 Pfg.
Sauerkraut a Pfd. 8 Pfg. empf.
Carl Jäger jr.,
Bogelsauerstr. 31, Simonsstr. 44.

Union=
in blau-weißen Dosen
Gibt reich und mäßiges
schönes Glas.

Wichje
Wer die beste Wische haben
will, der kaufe nur die
preisgekrönte
a 5, 10 und 20 Pfg.
zu haben in den meisten
Geschäften.

Linde's
Essenz
wird in Tassen, Gläsern und anderen Ge-
fäßen verkauft, die in jedem Haushalt
praktische Verwendung finden können.

Auf
Credit
A.
Friedländer
ältestes großes
Credithaus
Elberfeld,
14 Bahnhofstr. 14
1. Etage.
Eleg. Garderoben
für Herren u. Damen.
**Confirmanden-
Anzüge.**
Complete
Möbel-Einrichtungen.
Auf
Abzahlung

**Solid! Reell!
Billig!**
An- und Abzahlung nach
Belieben.

Limburger Käse,
feinste Alpenw., a Pfd. 42 Pfg.
empf. **Carl Jäger jr.,**
Bogelsauerstr. 31, Simonsstr. 44.

Union=
in blau-weißen Dosen
Gibt reich und mäßiges
schönes Glas.

Wichje
Wer die beste Wische haben
will, der kaufe nur die
preisgekrönte
a 5, 10 und 20 Pfg.
zu haben in den meisten
Geschäften.

Linde's
Essenz
wird in Tassen, Gläsern und anderen Ge-
fäßen verkauft, die in jedem Haushalt
praktische Verwendung finden können.

Elberfeld.
Sonntag den 18. März 1900, Nachm. 5 Uhr,
in den Lokaltäten der Herren
Erb, „Dianahöhe“ und Kratz, „Wilhelmshöhe“:
Große Märzfeier
bestehend in
Vocal- und Instrumental-Concert,
theatralischen
und turnerischen Aufführungen etc.
unter gütiger Mitwirkung der
Arbeiter-Gesangsvereine „Bruderkette“, „Hoffnung“,
„Viederluft“ und „Vorwärts“, des Arbeiter-Turn-
vereins und des Arbeiter-Turnvereins
„Jägerhöhe“, sowie mehrerer Dilettanten.
Preis der Karte im Vorverkauf 25 Pfg. — Kassapreis 40 Pfg.
Musik der Hülshen und Piquel'schen Kapelle.
Karten im Vorverkauf sind zu haben bei H. Stehr, Neustraße,
E. Jähne, Friedrichstraße, A. Reul, Klogbahn, Joh. Schmidt,
Grünwalderberg, Georg Vertram, Bogelsauerstraße, Paul Köhler,
Hochstraße, Fr. Harm, Brühlstraße, G. Bollmer, Hochstraße, Joh.
Vangen, Reuentelcherstraße, sowie bei den bekannten Gelehrten und in
der Buchhandlung der „Freie Presse“, Friedrichstraße 37.
Der Verkaufsschluß des sozialdemokratischen Volksvereins.

**Confirmanden-
Anzüge**
nur beste Stoffe,
besonders elegant,
feinste Verarbeitung,
tadelloser Sitz,
allergrößte Auswahl,
in jeder Preislage
von Mk. 9⁰⁰ bis Mk. 38⁰⁰.
Auch für besonders kleine und für sehr große
Confirmanden richtig passendes.

C. Artmeier,
Barmen, Wertherstr. 59.

Möbel, Betten und Polster-
waren, selbst hergestellt, Garantie
für gute Arbeit, sehr billig.
Prescher, Schneider,
Elberfeld, kleine Klogbahn 8 laufen Ludwigstraße 58

Oberbett, 2 Kissen mit guter
Federfüllung, ganz neu, 13 1/2 Mk.
S. Neu, Elberfeld, Bachstr. 63.

La. Pfundwurst pr. Pfd. 1.20 Mk.
Bismarckwurst 1. —
Eped 70 Pfg.
Bratwurst 70 „
Lungen 65 „
Bratenfett 50 „
Wurstfett 35 „
empfiehlt in prima Waare

Peter Laux,
Elberfeld, Bachstraße 90,
Neue Friedrichstr. 15
Telephon 1165.

Nordwestl. Aufgehulhaus
Wittwe Gerstauer,
3. B.: Clemens Petisch,
Elberfeld, Marienstraße.
Täglich Empfang frischer
Seemuscheln.

Paul Kösser
Schuhwaaren
Elberfeld, Hochstr. 68
empfiehlt
Freunden und Parteigenossen
seine neuangelegte
Frühjahrs-Sendung.

**Confirmanden-
Stiefel**
in
reichhaltiger Auswahl.
Manufaktur u. Reparaturen
in solid. u. prompt. Ausführung.

Kreis Mettmann.
Sonntag den 18. März 1900, Nachmittags 4 Uhr, im
Lokale des Herrn Sommer, Elberfeld, „Walbesluft“

März-Feier
bestehend in
Vocal- und Instrumental-Concert,
turnerischen Aufführungen etc.
unter gütiger Mitwirkung der
Arbeiter-Gesangsvereine „Freie Fiederkette“, „Vilbert“,
Arbeiter-Gesangsverein Werden und des Arbeiter-Turn-
vereins Vilbert
Festrede des Genossen Wessel-Düsseldorf.
Kassapreis 40 Pfg.
Karten im Vorverkauf a 30 Pfg. sind zu haben in
Elberfeld bei H. Sommer, Vertunel, Gust. Sommer, Walbes-
luft, Bwe. Kotterscheidt, Neustraße, sowie bei den bekannten
Genossen; in den übrigen Orten des Kreises Mettmann sind die
Karten bei den Vertrauensleuten und bekannten Genossen zu haben.

Schankwirtschaft Heiner Stehr
Elberfeld, Neustraße 12, am Neumarkt.
Bringe meinen Freunden und Parteigenossen mein Lokal in
empfehlender Erinnerung. Verabreichung nur guter Speisen
und Getränke.

Heinrich Stehr.
Achtungsboll